

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 61 (1974)
Heft: 12: 4

Artikel: Bildungsmythen?
Autor: Marchi, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Meinung

Bildungsmythen?

Wer sich für eine Verbesserung unseres Schulwesens einsetzt, der glaubt natürlich daran, dass die oft geforderte Chancengleichheit verwirklicht oder doch zumindest entscheidend verbessert werden kann. Denn viele Leute führen die Ungleichheiten unseres Gesellschaftssystems zu einem hohen Grade auf die ungleich gepackten Schulsäcke zurück.

Vor kurzem ist nun allerdings eine Untersuchung einer amerikanischen Forschungsgruppe erschienen, die jedem aufrechten Eidgenossen, der sich mit diesen Fragen beschäftigt, noch ganz andere Sorgen bereiten könnte als etwa die Abschaffung unseres Heldenpanoptikums. Diese Forschungsgruppe unter der Leitung von Christopher Jencks hat in ihren Untersuchungen unter dem Titel «Chancengleichheit» nachgewiesen, dass dieses Ziel durch eine Verbesserung unseres Bildungswesens allein niemals zu erreichen sein wird. Selbst wenn alle Kinder, so behaupten die Autoren, eine qualitativ gleich gute Bildung erhalten könnten, wären ihre Chancen im späteren Leben genauso ungleich verteilt wie heute.

Die Reaktionen auf diese mit grösster Zu-

rückhaltung und vielerlei Einschränkungen vorgebrachte Feststellung sind nicht ausgeblieben. Lehrern und Bildungspolitikern aller Schattierungen sträuben sich die Haare, weil sie nicht ganz zu unrecht befürchten, für ihre Anliegen im Volke nun noch weniger Gehör zu finden. Ihre optimistische Erwartung, unsere Gesellschaft auf dem Weg über die Schule in evolutionärem Sinne zu verändern, ist noch nie so radikal in Frage gestellt worden wie durch diesen Bericht.

Was nun? Der Katzenjammer ist gross, und der Jencksche Vorschlag, man solle die Leistungen der Schule nicht mehr nach ihren langfristigen Auswirkungen auf die Schüler beurteilen, sondern viel mehr danach, ob sie kurzfristig die Lebensqualität der Beteiligten, also der Schüler und Lehrer, zu heben vermöge, dürfte in helvetischen Gauen nicht überall auf Verständnis stossen. Wir werden uns deshalb mit den Konsequenzen dieser ebenso aufsehenerregenden wie umstrittenen Entmythologisierung einer bildungspolitischen Leitidee noch kritisch auseinandersetzen haben.

Otto Marchi

in: «Weltwoche» vom 22. Mai 1974

Da die letzte Nummer der «schweizer schule» (Erfolgskontrolle im Unterricht) trotz erhöhter Auflage innerhalb weniger Tage vergriffen war, wurden 1000 Separatabzüge in Auftrag gegeben. Interessenten bitten wir daher um Geduld. Weitere Bestellungen sind zu richten an: Administration «schweizer schule», Gotthardstrasse 27, 6300 Zug. Die Redaktion